

TransRelations

Mitgliedszeitschrift des BDÜ-Landesverband Bremen-Niedersachsen e.V.

Heft 2/2000

September 2000



- Technische/r Redakteur/in – ein Medienberuf mit Zukunft
- Magneten im Internet-Heuhaufen
- Gut gewappnet für das Alter?

Editorial

Mensch, Umwelt und Technik – das Thema der Expo 2000 in Hannover. Sie bietet uns Sprachmittlern einen Ohren- und Augenschmaus: Gesprächsfetzen in den vielfältigsten Sprachen dringen auf der Ausstellung, in Zügen und Restaurants an unser Ohr, wir können die Farben und Formen der Gewänder und Trachten der ausstellenden Nationen genießen, in die Kultur und Geschichte vieler Länder eintauchen, ihre Seele erkunden, Orchideen, Jachten, Erfindungen, Kamele bewundern. Wir können erst auf einem orientalischen Bazar umhergehen, dann mit einem Flugzeug zu einem Aztekentempel fliegen, und danach einen Schweizer Kaffee schlürfen und dabei Musikern zuzuhören... Ich hoffe, Sie lassen sich das Erlebnis nicht entgehen!

Mensch und Technik – nicht nur ein Thema für die Expo 2000. Wir sind von vielen technischen Geräten umgeben, die in Japan, Taiwan, Finnland oder sonst wo produziert werden. Und seit einigen Jahren schon müssen die Hersteller Produktunterla-

gen in der Sprache des Landes liefern, in der das Gerät verkauft wird. Da gute Handbücher und Bedienungsanleitungen inzwischen ein Verkaufskriterium sind, werden zunehmend nur noch Profis an die Texte gelassen: technische Redakteure. Ihre Berufsaussichten und Möglichkeiten der Aus- und Weiterbildung beschreibt Jutta Nübel in dieser Ausgabe. In den nächsten Mitgliederzeitschriften werden sich einige der Aus- und Weiterbildungsinstitutionen selbst vorstellen. Vielleicht finden Sie ja Gefallen an diesem verwandten Berufszweig? Oder haben Sie – wie Hans Christian von Steuber in dem Interview beschreibt – bereits eine Nische als Fachübersetzerteam entdeckt?

Aus dem Büroalltag des Übersetzers ist das Internet nicht mehr wegzudenken. Alexander von Obert stellt seine Internet-Plattform vor, die sich schnell zu einem beliebten Branchentreff entwickelt hat.

Was gibt es Neues im Verbandsleben? Der Stammtisch Hannover hat einen neuen Ansprechpartner:

Alan Trehern. In seinem Artikel würdigt er den Verdienst seines Vorgängers Heinrich Junghanns und philosophiert über den Sinn und Zweck eines Stammtisches. Ich denke auch, dass E-Mails und Telefongespräche den direkten Informations- und Gedankenaustausch mit Berufskollegen nicht ersetzen können. Wir haben schon einen einsamen Beruf und da tut es gut, sich persönlich kennen zu lernen und über einem Bier oder einer Apfelsaftschorle Freud und Leid des Berufsalltags zu teilen... Diese Funktion erfüllen auch Versammlungen und Kongresse. Lesen Sie hier etwas über den diesjährigen Kongress „BDÜ 2000: Faszination Sprache – Herausforderung Übersetzen“ in Mannheim. Eine gute Möglichkeit, neue Kontakte zu knüpfen, alte wieder aufzufrischen und herzlich zu lachen!

Viel Spaß bei der Lektüre und viele Leserbriefe wünscht

Jutta Witzel

Inhalt

Technische/r Redakteur/in – Ein Medienberuf mit Zukunft	3
Talk in Town - Das Internet.....	4
Magneten im Internet-Heuhaufen	5
Corel CATALYST in der Version 3.0	6
Gut gewappnet für das Alter?	7
Neuer Vorstand mehr als 100 Tage im Amt	8
Balsam für die Seele.....	9
Sprachwandel und die Superkompetenz des Übersetzers	10
Spezialisiert und hochwertig – der Stoff, aus dem Fachübersetzungen sind	11
Übersetzungen – stets verbesserungswürdig	12
Zwei neue polnische Computerwörterbücher	13
Steuertipps.....	15
Stammtischtermine	9, 12

Bildnachweis

Titel: zeigt Bernd Kuper, Dialog-Übersetzungen; Aufn.: Jutta Witzel
 Seite 3: tekomp, Gesellschaft für technische Kommunikation
 Seite 5: Alexander von Obert
 Seite 9: Heinrich Junghanns
 Seite 10 + 11: Jutta Witzel

Impressum

Herausgeber: BDÜ Landesverband
 Bremen und Niedersachsen e.V.
 Adresse der Geschäftsstelle:
 Akazienweg 56a, 37083 Göttingen
 Redaktion:
 Jutta Witzel communication,
 Am Wallgraben 100, 70565 Stuttgart
 Tel.: 07 11 - 78 11 892,
 Fax: 07 11 - 78 11 501
 Email: witzel.communication@t-online.de
 Anzeigenakquise:
 Jutta Witzel communication
 Satz und Druck: akzent-druck, Hannover
 TransRelations erscheint dreimal jährlich.
 Nächste Ausgabe: Dezember 2000.
 Redaktions- und Anzeigenschluß:
 20.10.00.

Technische-/r Redakteur-/in – Ein Medienberuf mit Zukunft

Von Jutta Nübel

Jeder Käufer eines technischen Gerätes wird früher oder später mit Benutzerinformationen konfrontiert. Ob als gedruckte Gebrauchsanweisung, Kurzinformation oder interaktives Hilfenmenü, das in nahezu jede Software integriert ist. Doch nur die wenigsten wissen, wer und was dahinter steckt. Verantwortlich für Gestaltung und Inhalt von Benutzerinformationen sind „Technische Redakteure“ – ein Medienberuf, dem für die Zukunft gute Aussichten bescheinigt werden.

Perspektiven für Technische Redakteure

Pro Jahr besteht ein Bedarf von ca. 1.000 offenen Stellen für Technische Redakteure, so eine Schätzung der tekomp, dem deutschen Fachverband für technische Kommunikation und Dokumentation. In den vergangenen Jahren wurde dieser Bedarf nicht ausreichend gedeckt, so dass ohne weiteres „von derzeit ca. 10.000–13.000 offenen Stellen ausgegangen werden kann“, sagt Claus Noack, Vorsitzender der tekomp. Der Fachverband, mit ca. 3.400 Mitgliedern mittlerweile der größte seiner Art in Europa, begann vor ca. 20 Jahren, die Interessen Technischer Redakteure zu vertreten. Es ist mit ein Verdienst der tekomp, dass es heute ein anerkanntes Berufsbild für Technische Redakteure gibt.

Ursachen dieser Entwicklung: gesetzlicher Rahmen

Der Bedarf an diesen Fachleuten und deren gute Zukunftsaussichten haben verschiedene Ursachen. Zwei der wichtigsten: Zum einen hat die Europäische Union in den vergangenen Jahren Gesetze, Normen, und Richtlinien deutlich verschärft, auch bei Benutzerinformationen und daraus resultierenden Ansprüchen auf Grundlage der Produkthaftung. Alles im Sinne der europäischen Harmonisierung und zum Schutz des Verbrauchers. Das Resultat für Hersteller und Importeure: Es werden zunehmend Spezialisten benötigt, die für eine einwandfreie technische Dokumentation und rechtliche Sicherheit sorgen.

Technik nicht mehr selbsterklärend

Zum anderen haben zahlreiche Hersteller in den letzten Jahren damit begonnen, eigene Technische

Redaktionen aufzubauen. Mit ein Resultat der europäischen Politik. Aber auch deshalb, weil die Ansprüche der Verbraucher hinsichtlich Modellvielfalt und Funktionalität ständig gewachsen sind und damit auch der Bedarf an spezifischer technischer Dokumentation. Das Attribut „selbsterklärend“, das in der Vergangenheit manche Gebrauchsanleitung ersetzbar machte, verliert vor dem Hintergrund neuer Generationen technischer Geräte mit multifunktionellen Bedienelemente und Displays deutlich an Wert. Die Telekommunikationsbranche macht dies derzeit vor. Aber nicht nur die qualitativen Anforderungen sind gestiegen, auch der Druck auf Kostenbremse. Beispiel Kfz: Die Erstellung der technischen Dokumentation hat an den Gesamtkosten einen Anteil von zwei bis fünf Prozent, wie ein Mitglied der tekomp per Umfrage ermittelte. Am teuersten ist die Dokumentation im Computerbereich, die durchschnittlich 25 Prozent an den Gesamtkosten ausmacht. Es ist also nicht nur technisches Verständnis und anwenderfreundliches Formulieren gefordert, sondern auch Management-Qualitäten, um die Wertschöpfung der Unternehmen voranzutreiben.

Dokumenten- und Wissensmanagement

Hinzukommt ein weiterer Aspekt, der Spezialisten notwendig macht und für eine aussichtsreiche Zukunft sorgt: Die unternehmensweite Aufbereitung und Verwaltung aller technischen Informationen auf Basis der neuen Medien. Oder anders ausgedrückt: Das Management von Dokumenten mittels moderner Datenstandards wie XML oder SGML.

Dazu hat sich in den letzten Monaten ein weiterer Begriff gesellt: Wissensmanagement. Gelernte Technische Redakteure verfügen nicht nur über das technische Verständnis, sie haben auch das notwendige Fingerspitzengefühl Wissen zu ermitteln und Inhalte zu verwalten. Es ist durchaus möglich, dass sich ein Teil dieser Berufsgruppe als Wissens- oder Informations-Manager der Zukunft etabliert.

Aufgaben Technischer Redakteure

Zu den grundlegenden Aufgaben Technischer Redakteure gehören neben der Recherche und Erarbeitung der Benutzerinformation, die Zusammenarbeit mit Grafikern, Übersetzern, zunehmend mit Internet-Experten sowie die Kommunikation mit Entwicklern, Ingenieuren und nicht zuletzt mit den Anwendern. Dies sind allerdings nur einige Punkte aus dem breitengefächerten Berufsbild „Technischer Redakteur/Technische Redakteurin“, das von der tekomp erarbeitet wurde.

Ausbildungswege

Der Einstieg in diesen Beruf ist – wie in anderen Branchen auch – recht vielfältig. Grundsätzlich haben sich aber drei Wege etabliert. Zum einen die Qualifikation von Mitarbeitern durch Weiterbildungen. Zahlreiche private Bildungsinstitute, die ebenfalls in der tekomp organisiert sind, bieten ein- und mehrtägige Lehrgänge an, die erste Einblicke in diese Materie geben.

Ein weiterer Weg, ebenfalls über private Anbieter, ist eine Ausbildung über mehrere Monate, beispielsweise im Anschluss an ein Studium. Ausbildungen dieser Art werden je nach persönlichen Voraussetzung

von den Arbeitsämtern unterstützt. Ein Anbieter ist u. a. der Verein Deutscher Ingenieure, VDI, dessen Lehrgänge von der tekom unterstützt werden.

Die dritte Möglichkeit, den Beruf des Technischen Redakteurs zu ergreifen, besteht im Studium an einer Fachhochschule oder Hochschule. Das Studium an der Fachhochschule teilt sich im Normalfall in ein Grundstudium über vier Semester. Anschließend hat der Student die Möglichkeit, einen Schwerpunkt in technischer Dokumentation zu bilden. Dieses Hauptstudium dauert ebenfalls vier Semester. Abgeschlossen wird das Studium als Diplom-Ingenieur. Der Magisterstudiengang „Technische Redaktion“ in Aachen kombiniert das Fach Kommunikationswissenschaft mit einem technischen Hauptfach. Zur Auswahl stehen: Bergbau, Elektrotechnik, Infor-

matik und Maschinenbau. Die Regelstudienzeit beträgt neun Semester. Fachhochschulen, die den Studiengang „technische Dokumentation“ anbieten, haben meist die Fachrichtung Maschinenbau oder Elektrotechnik.

Berufsbild und weitere Informationen

Eine Übersicht der Fachhochschulen und der privaten Ausbildungsstätten stellt die tekom im Internet zur Verfügung (<http://www.tekom.de>). Dort ist auch die aktuelle Fassung des Berufsbildes „Technischer Redakteur/Technische Redakteurin“ hinterlegt.

Interessenten können das Berufsbild aber auch direkt bei der tekom-Geschäftsstelle anfordern:

tekom e.V.
Eberhardstraße 69-71
70173 Stuttgart

Tel.: 0711/6 57 04-0
Fax: 0711/6 57 04-99
info@tekom.de
Stichwort „Berufsbild“

Über die Autorin:

Dr. Jutta Nübel ist seit 1989 bei der MTU Friedrichshafen GmbH - ein Unternehmen der DaimlerChrysler AG - beschäftigt. 1997 übernahm sie die Teamleitung für Übersetzung und Informationsmedien in der Abteilung Technische Dokumentation. Seit März 2000 leitet sie dort die Abteilung Technische Dokumentation, in der auch weiterhin die bereichsübergreifenden Kompetenz-Center Übersetzung und Medienproduktion angeordnet sind. Nübel ist zudem Mitglied im tekom-Gesamtvorstand, zuständig für den Bereich Aus- und Weiterbildung.



Talk in Town - Das Internet

„Was, Sie haben keinen Internetanschluss? Da verpassen Sie aber echt was. Es gibt doch so viel Interessantes im Internet...“, kommentierte kürzlich ein Bekannter das Geständnis einer Nachbarin, (noch) keine Verbindung an das Netz aller Netze zu haben.

Wie steht es mit Ihnen? Können Sie mit einer schicken Internetadresse aufwarten? Wichtiger als die Postadresse ist heute die www-Adresse, denn wer verschickt überhaupt noch Briefe? Auf dem Postweg werden allenfalls Rechnungen geschickt, um die Juristen zufrieden zu stellen.

Ansonsten beginnt ein Arbeitstag eines Bürotäters heute nicht mit dem Gang zum Postfach oder Briefkasten, sondern mit dem Abholen der elektronischen Mails aus dem virtuellen Reich.

Email wird sich in der auf Mobilität getrimmten Gesellschaft durchsetzen, meine ich. Von jedem Ort mit einem Rechner und Internetanschluss aus kann der Geschäftsmann seine elektronische Post abrufen. Schnell und einfach hackt er ein paar Zeilen in die Tasten, um sich

ein Angebot einzuholen, einen Termin zu vereinbaren, ein Problem zu diskutieren. Seine Sekretärin braucht nicht mehr formvollendet einen Brief zu tippen, auszudrucken und umständlich zum Versand fertig zu machen. Oder sich die Finger am Telefon wund zu wählen, nur um zu erfahren, dass der Ansprechpartner gerade auf Geschäftsreise in den Staaten ist. Und um wie viel legerer geht es bei den Emails zu. Keiner runzelt die Stirn über einen Tippfehler, Telegrammstil ist erlaubt.

Und wie sieht es mit Ihrer Internet-Präsenz aus? Sie haben doch hoffentlich schon eine Internetadresse mit Ihrem Firmennamen erworben und liefern Ihren Kunden interessante Zusatzinformationen per Internet. Für Ihre Recherche verwenden Sie das Internet bereits, nicht wahr? Ein wahrer Segen, diese allzeit bereiten Informationen - zumindest bei anständiger Pflege -, beliebig abrufbar auf den eigenen Computer, aktueller und umfassender als jedes Wörterbuch und die meisten gedruckten Medien.

Erst kürzlich freute ich mich riesig, als

ich wertvolle Informationen für eine Übersetzung fand: mein zu übertragendes Dokument enthielt einen Verweis auf ein EG-Gesetz. Innerhalb weniger Minuten hatte ich den entsprechenden Gesetzestext auf deutsch und englisch auf meinem Rechner, von höchst offizieller Seite, dem Gesetzgeber selbst. Oder wie schnell finden Sie anderswo Informationen über die Geschichte und den aktuellen Stand der Rebellenbewegung in Somalia: durch Anruf bei der Botschaft dauert es mindestens zwei Tage, Recherche bei einer Zeitung mindestens ebenso lange, per Internet ein paar Minuten. Das Hintergrundwissen wertete ich sofort aus, hatte die entsprechenden Begriffe auf Deutsch zur Hand und konnte sofort mit dem Text weiterarbeiten.

Gerade für Übersetzer bietet das Internet die Möglichkeit, sich aktuell, schnell und gezielt zu informieren, um dem Kunden noch bessere Texte zu bieten!

Jutta Witzel

Magneten im Internet-Heuhaufen

Über das Internet-Portal des Technischen Redakteurs Alexander von Obert finden Übersetzer und technische Redakteure gut 100 interessante Verweise auf berufsrelevante Informationen. Seine Website bietet Diskussionsmöglichkeiten und Übersetzungs- und Lokalisierungsjobs: das TechWriter's Home hat sich zu einem Branchentreff entwickelt.

Das Internet gleicht einem Heuhaufen: Man findet viele „Nadeln“, sprich Informationen, nur schwer. Zum Glück existieren diverse „Magneten“, die bei der Suche helfen. Neben den bekannten Suchmaschinen gibt es viel ergiebigere Möglichkeiten.: Viele Anbieter stellen redaktionell bearbeitete Verweise und Inhalte zur Verfügung. Außerdem umfasst das Internet mehr als das World Wide Web (WWW).

Die eigene Internetseite als Branchentreff

Das WWW lebt zu guten Teilen von der beliebigen Vernetzung der Inhalte. Es gibt kaum eine Homepage, die auf eine „Linkseite“ zu verwandten Angeboten verzichtet. Hat man also erst einmal eine Übersetzer-Site entdeckt, ist der Weg zu diversen ähnlichen Angeboten nicht mehr weit, die dann weitere einschlägige Tips und Verweise enthalten.

In meiner Website ergibt sich eine interessante Kombination: Als Technischer Redakteur sind Übersetzer für mich Kollegen. Als ich eine Arbeitsprobe ins WWW stellen wollte, brauchte ich aufgrund der komplexen Produkte, die ich anbiete, ein umfangreicheres Konzept. Also baute ich einen breit angelegten Branchentreff auf, dessen Marketinganteil recht gering ist [2].

Von hier aus erschließen sich viele Inhalte, von Informationen über das Berechnen der Umsatzsteuer bei Auslandsaufträgen bis zu Glossaren für spezielle Fachgebiete. Nur einen geringen Teil der Informationen stelle ich selber zur Verfügung, es gibt mehr als 600 Verweise auf andere Websites. Manche Verweise zeigen auf naheliegende Sites wie die der einschlägigen Verbände und Hochschulen. Andere haben völlig überraschende

Ziele - etwa zu einem Hersteller, der ein Glossar seines Fachgebiets in seiner Website anbietet. Die „Lebenshilfe“ für den geplagten Computerbenutzer kommt ebenfalls nicht zu kurz.

Information oder Kommunikation?

Das World Wide Web ist in erster Linie ein Veröffentlichungsmedium. Ein völlig anderer Aspekt sind Kommunikationsangebote, die man als kontinuierlich stattfindende Fachtagungen betrachten kann - wenigstens als deren wichtigsten Teil, der Kaffeetheke. Die meisten höherwertigen Diskussionen laufen in „Mailinglisten“: Ein zentraler Rechner pflegt einen Verteiler mit den E-Mail-Adressen der Interessenten. Wer mit diskutieren will, schickt eine ganz normale E-Mail an diesen zentralen Rechner. Dieser leitet Kopien dieser Mail an alle Interessenten.

Das deutschsprachige Angebot für Übersetzer konzentriert sich auf meinem Server - schließlich reichen seine Wurzeln bis in das Jahr 1993 zurück, als noch kaum jemand den Begriff „Internet“ kannte:

- In u-forum diskutieren 450 Fachübersetzer, während
- rund 220 literarische Übersetzer u-litfor benutzen.
- In u-cat tauschen sich 170 Anwender von Translation-Memory-Systemen aus (und die meisten Hersteller lesen mit).
- In u-jobs erhalten knapp 1000 Teilnehmer typisch 6 Angebote am Tag - von der Festanstellung für Fremdsprachenkorrespondenten bis zur freiberuflichen Mitarbeit in umfangreichen Lokalisierungsprojekten.

Eine Übersicht mit Beispielen findet sich unter [3].

Meine am häufigsten besuchte Seite ist das Internet-Portal [4]. Auf einer einzigen Seite finden sich gut 100 der für Übersetzer und Technischen Redakteure interessantesten Verweise. Wer will, kann sich diese Seite als Hintergrundbild einbinden und hat so die Ressourcen immer im Blick. Wenn Sie in u-forum oder u-litfor einsteigen, wappnen Sie sich für eine wahre Nachrichtenflut: Pro Monat brechen um die 1000 Nachrichten über Sie herein, die Outlook & Co aber leicht bändigen („filtern“) können. Manche Kollegen geben zu, danach süchtig zu sein...

Alexander von Obert

Über den Autor:

Dipl.-Ing. (Univ.) Alexander von Obert arbeitet seit 1984 als Technischer Redakteur, vorzugsweise in den Bereichen Telekommunikation, Elektronik und Software. Er arbeitet viel mit Übersetzern zusammen und übersetzt selber nur recht wenig EN -> DE - etwa ein Optimierungshandbuch für UNIX-Systeme oder eine Norm für Kabelmodems.
Adresse: avobert@techwriter.de

- [1] Obert, Alexander von: Von der Einsamkeit des Technischen Redakteurs. Oder: Warum das TechWriter's Home nicht „Übersetzerhaus“ heißt. TransRelations 3/98
- [2] Die Website des Autors: <http://www.techwriter.de>
- [3] Mailinglisten-Übersicht: http://www.techwriter.de/the_ma/maingl.htm
- [4] Internet-Portal für Übersetzer und technische Redakteure „TechWriter's Home“: <http://www.tw-h.de>

Corel CATALYST in der Version 3.0

Die neue Version 3.0 von Corel CATALYST ist da! Hier beschreiben wir die Highlights des Tools, mit dem Sie bequem Software lokalisieren und in andere Sprachen übersetzen können.

T
O
O
L
S

Übersetzer, die mit CATALYST arbeiten, brauchen keine komplizierten Entwicklungstools zu lernen. Sie arbeiten in einer geschützten WYSIWYG-Umgebung, die Applikationsmenüs, Dialogfenster und andere Softwarekomponenten genau so anzeigt, wie sie in der fertigen Software auch erscheinen werden. Zur weiteren Unterstützung korrigiert die in CATALYST eingebaute Quickspell-Funktion Rechtschreibfehler. Mittels der Glossarfunktionen können konsistente Übersetzungen produziert werden.

Neben der „traditionellen“ Lokalisierung von Quellcode-Dateien (RC, DLG) erlaubt CATALYST die direkte Lokalisierung der in ausführbaren 32bit-Binärdateien (EXE, DLL) enthaltenen Ressourcen. Sie sparen viel Zeit, weil das Warten auf fehlerfreie Kompilierung entfällt.

Nach der Übersetzung hilft der „Validate Expert“ in CATALYST, typische Lokalisierungsprobleme wie z. B. abgeschnittene Dialogfenstertexte oder doppelte Hotkey-Einträge zu finden und zu beheben.

Darüber hinaus erlaubt es die Translation-Memory-Funktion „Leverage Expert“, sowohl übersetzte Texte als auch Dialogkoordinaten, Sperrungen und Zusatzinformationen aus älteren, lokalisierten Produktversionen wiederzuverwenden, wodurch Sie Übersetzungskosten sparen und die Konsistenz mit der Vorgängerversion verbessern.

Durch die neue CATALYST Version 3.0 wird das Lokalisieren noch sicherer, so ist jetzt z. B. der direkte visuelle und technische Vergleich zweier Dateien möglich.

Weiterhin können speziell eingerichtete Arbeitsumgebungen als Benutzerprofile gespeichert und wiederverwendet werden. Einstellungen innerhalb von CATALYST brauchen deshalb nur einmal vorgenommen zu werden.

Die neue Sprachunterstützung erlaubt die automatische Verwaltung von Codepages, wodurch Probleme mit sprachspezifischen Zeichen entfallen. Es besteht sogar die Möglichkeit, Dialoge zu spiegeln. Damit

unterstützt CATALYST auch die Sprachen, die von rechts nach links schreiben.

Mit dem Glossar-Konsistenztest prüfen Sie, ob die Terminologie einheitlich ist.

Durch das standardisierte TMX-Format können die Daten mit allen Translation-Memory-Systemen ausgetauscht werden, die dieses Format unterstützen.

Die neuen Testverfahren von CATALYST 3.0 können sogar die Lokalisierungsfehler finden, die sich nur während der Laufzeit eines Programms zeigen.

Das angekündigte Service Pack 1 enthält einen stark erweiterten Satz von Kommandozeilenbefehlen, der dem Nutzer eine noch umfangreichere Steuerung von CATALYST ermöglicht.

Sven Wawra

Sven Wawra

SAM Engineering GmbH

Kirchstr. 1, D-64367 Mühlthal

Tel: +49 6151 9121-1

E-Mail: sven.wawra@sam-engineering.de

Web: <http://www.sam-engineering.de>

Seminar

zum Thema „Dokumentenmanagementsysteme“

Termin: 10.11.00 ab 18 Uhr

Ort: Bielefeld, Hotel Mövenpick

(gegenüber dem Hauptbahnhof)

Gebühr: 40,00 DM pro Person

Anmeldungen bis spätestens 30.9.00 an:

Birgit Strauß, Diplom-Sprachmittlerin,

Herderweg 4, D-33813 Oerlinghausen

Tel. +49-5202-73116, Fax +49-5202-73115

mail@sprachenprofi.de

Ohne Anmeldung keine Teilnahme!

Ankündigung

Dritter Gerichtsdolmetschertag und Foto- und Textausstellung unter dem Titel „Die Dolmetscher und Übersetzer beim Nürnberger Prozeß“, 06.-07.11.00 in Fürth.

Weitere Informationen bei der Geschäftsstelle des BDÜ LV Bremen und Niedersachsen in Göttingen.

Links und Links

Mitglieder des BDÜ Bremen und Niedersachsen haben die Möglichkeit, 1) zum Preis von DM 50,- pro Jahr einen Link von der Bundes-Homepage www.bdue.de zu ihrer eigenen Website und 2) zum einmaligen Einrichtungspreis von DM 25,- einen Link von www.bduebn.de zu ihrer Website einrichten zu lassen. Infos bei der Geschäftsstelle in Göttingen.

Anzeige SAM

Gut gewappnet für das Alter?

Die private Rentenversicherung ist ein wichtiges Instrument der Altersvorsorge, insbesondere angesichts steigender Lebenserwartung und der dadurch in Bedrängnis kommenden gesetzlichen Sozialversicherung. Die vielfältigen Gestaltungsmöglichkeiten erfordern eine gute Kenntnis der Materie bzw. eine fachkundige Beratung vor einem Vertragsabschluss.

„Bereits heute lässt sich der während des Berufslebens bestehende Lebensstandard allein mit den Leistungen aus der gesetzlichen Rentenversicherung im Rentenalter nicht mehr halten“, schreibt die Verbraucherzentrale über Altersversorgung. In Zukunft verschlechtert sich diese Situation zusätzlich angesichts knapper Rentenkassen, der zunehmenden Zahl von Rentenbeziehern und der gestiegenen Lebenserwartung. Was tun? Eine Patentlösung gibt es nicht, da stets eine ganze Reihe persönlicher Faktoren wie Familienstand, vorhandenes Vermögen und Immobilien, Risikofreudigkeit zu berücksichtigen sind.

Ein klassisches Instrument der Alterssicherung ist die **private Rentenversicherung**. Ihre Stärke sind die hohe Sicherheit, unschlagbare Vorteile bei einem überdurchschnittlich langem Leben und Steuervorteile. Insbesondere Selbstständige können sie als Vorsorgeaufwendung steuerlich geltend machen, da bei ihnen der Höchstbetrag meist noch nicht ausgeschöpft ist.

Im vergangenen Jahr plante die Bundesregierung für alle ab dem Jahr 2000 geschlossenen Lebensversicherungsverträge, bei denen eine Kapitalsumme bei Ablauf ausgezahlt wird, die Steuerfreiheit für die Erträge aufzuheben. Dieses Vorhaben wurde im Vermittlungsausschluss von Bundestag und Bundesrat gestoppt. Das heißt, dass nach heute geltendem Steuerrecht Erträge von kapitalbildenden Lebensversicherungen ungeschmälert ausgezahlt werden. Allerdings ist eine **neue Regelung für die Besteuerung von Altersbezügen geplant**.

Vielfältiger als es auf den ersten Blick scheint sind die Gestaltungsmöglichkeiten der privaten Rentenversicherungen. Hier einige grundsätzliche Varianten: bei der „**aufgeschoben**“

benen“ Rente zahlt der Kunde zunächst über eine bestimmte Laufzeit von beispielsweise 25 Jahren monatliche Beiträge, deren Höhe sich vor allem danach richtet, wie hoch die spätere Rente ausfallen soll. Am Ende überweist die Versicherungsgesellschaft aus dem eingezahlten Kapital sowie den erzielten Überschussanteilen eine lebenslange Rente. Bei einer Versicherung mit **Kapitalwahlrecht** kann sich der Kunde das angesammelte Kapital auch auszahlen lassen.

In der Regel wird bei einer aufgeschobenen Rentenversicherung bei Tod des Versicherungsnehmers vor Erreichen des Rentenalters die bereits eingezahlten Beiträge und die bis dahin angefallenen Gewinnanteile an die Hinterbliebenen erstattet.

Bei der „**sofortbeginnenden**“ Rente zahlt der Anleger auf einen Schlag eine größere Summe ein und die Versicherung überweist ihm regelmäßig den vereinbarten Betrag.

Weiterhin gibt es die „**konstante**“, „**dynamische**“ und „**teildynamische**“ Rente. Erstere hat einen garantierten Sockel und einen nicht garantierten Überschussanteil, d.h. sie schwankt bei einer Änderung der Überschüsse. Die dynamische Rente startet niedrig, steigt dann und kann nicht gekürzt werden. Die teildynamische Rente beginnt auf relativ hohem Niveau und behält bei maßvoller Inflation ihren realen Wert.

Seit Oktober 1998 bieten nahezu alle großen Versicherer **fondsgebundene Lebens- und Rentenversicherungen** an. Vorteile sind hier potentiell höhere Renditen als bei „herkömmlichen“ Lebens- und Rentenversicherungen durch die Wertentwicklung von Wertpapieren. Allerdings sind die Versicherungsbeiträge selbst hier nicht steuerlich abzugsfähig. Bei dieser Versiche-

rungsform ist genau auf die Kosten zu achten, die von dem Versicherer abgezogen werden, auf eine große Fondspalette und niedrige Wechselkosten (z.B. zu sicheren Anlageformen gegen Ende der Ansparzeit).

Günter Denzer

Über den Autor:

Günter Denzer ist Geschäftsführer der MG Denzer GmbH, Bad Liebenzell. Der unabhängige Finanz- und Versicherungsmakler und sein Team haben sich auf Freiberufler wie Ärzte, Rechtsanwälte, Übersetzer und Dolmetscher sowie mittelständische Unternehmen spezialisiert.

MG Denzer GmbH
Otto-Haug-Strasse 18 - 20
75378 Bad Liebenzell
07052/924719 oder 924720
info@mg-denzer.de

Anzeige
Denzer

Neuer Vorstand mehr als 100 Tage im Amt

Die ersten 100 Tage der Amtszeit des neuen Vorstands des BDÜ Landesverband Bremen und Niedersachsen e.V. sind längst vorbei, die Ziele abgesteckt, die ersten Beschlüsse gefasst und Aktionen gestartet. Stichworte sind hier: Umfrage bei den Justizbehörden, Veröffentlichung der Mitglieder-CD, Förderung von Kontakten und neues Seminarangebot.

Eine Umfrage zum Thema „anonyme Ladung durch Übersetzungsbüros“ führte Peter Bartetzky bei den etwa 150 Justizbehörden in Bremen und Niedersachsen durch. Er ist im Vorstand des BDÜ Landesverband Bremen und Niedersachsen e.V. für Gerichtsdolmetschen zuständig. Die Ergebnisse der Umfrage werden in der nächsten TransRelations präsentiert. In einer zweiten Aktion schickt der Verband den Justizbehörden das Verzeichnis seiner beeidigten Mitglieder. Hiermit soll der BDÜ größte

re Aufmerksamkeit erzielen und die Mitglieder bekannter werden.

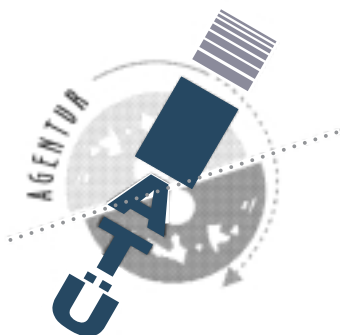
Das Ziel, Studentenmitgliedschaften zu fördern, möchte der neue Vorstand des Landesverbands Bremen und Niedersachsen mit einer deutlichen Senkung des Studentenbeitrags und einem intensiveren Kontakt zur Universität Hildesheim erreichen. Eine entsprechende Beschlussvorlage wird auf der nächsten Mitgliederversammlung vorgestellt.

Außerdem strebt der Landesverband eine Kooperation mit dem Verband

ADÜ e.V. (Assoziierte Dolmetscher und Übersetzer in Norddeutschland) an. Als ersten Schritt lädt er die Mitglieder des ADÜ zu dem Seminar „Rechtschreibreform“ ein, das im Spätherbst stattfindet.

Die Mitglieder-CD befindet sich in der Endprüfung. Dank verschiedener Sponsoren refinanziert sich das Projekt zum Teil selbst.

Anja Casties-Bergfeld



ATÜ – Agentur für Technische Dokumentationen und Übersetzungen

Hannover – Hamburg – Düsseldorf

Technischer Redakteur (IHK)

Lehrgangsdauer: 6 Monate, 2 bzw. 3 x wöchentlich

Start: 5. Oktober 2000 und Januar 2001 in Hannover

Für weitere Informationen steht Ihnen **Ulrike Schumann** unter der Rufnummer **05 11 / 56 36 570** gern zur Verfügung.

ATÜ – Agentur für Technische Dokumentationen, Übersetzungen und Weiterbildung GbR
Tel.: 05 11 / 56 36 570
Fax: 05 11 / 56 36 520
Email: hannover@atue.de
Internet: www.atue.de

Balsam für die Seele

15 Jahre Stammtisch Hannover unter der Leitung von Diplom-Handelslehrer Heinrich Junghanns, der sich nun aus gesundheitlichen Gründen aus dem aktiven Berufsleben zurückgezogen hat. Neuer Ansprechpartner für den Stammtisch ist Alan Trehern. Für ihn bedeutet diese Institution lebendiger Austausch mit Gleichgesinnten und ein Stück Lebensqualität.

Vor meinem inneren Auge sehe ich vor allem die **vielfältigen beruflichen Hintergründe** der Stammtischbesucher: Juristen, Ingenieure, Buchhalter, Lexikographen... Sie sind wie die Kollegen mit Übersetzerausbildung im Dienst der Sprache tätig, der genaue sprachliche Ausdruck liegt ihnen gleichermaßen am Herzen.

Zunächst fanden die Treffen im Intercity-Hotel direkt im Bahnhof statt, jetzt unweit davon im kleinen und nicht zu formellen Gildehof in der Joachimstrasse. Als neues Mitglied wurde ich mit Gastfreundlichkeit aufgenommen. Bald lernte ich die **gemütliche Atmosphäre und die wertvollen Kontakte** zu vielen

Leuten schätzen, die ihre Arbeit gewissenhaft und kompetent, sozusagen mit Herz und Verstand tun. Wenn ich ein fachliches Problem habe, weiß ich, an wen ich mich wenden kann.

Über was haben wir geredet? Über die Aufnahme neuer Mitglieder im BDÜ e.V., die Vorbereitung für die Jahresmitgliederversammlungen des Landesverbands Niedersachsen, die Ausstellung von Rechnungen, Mahnverfahren, wie eigene Wörterbücher im Computer hergestellt werden können, über Computerwörterbücher, Lexikographie, das Erstellen von Übersetzungen, Dolmetschertätigkeiten bei Gericht, die Weltausstellung, Messen, Journalismus, Qualitätssicherung, Stempel und den Computer als Werkzeug.

Im Zeitalter der virtuellen Realität könnten die Übersetzer auch hinter verschlossenen Türen bleiben, sich telefonisch oder per Internet austau-

schen. Es fällt ja auch nicht immer leicht, sich auf den Weg zu einem Stammtisch zu begeben.

Es ist meine Überzeugung, dass ohne Stammtisch etwas **Lebensqualität** verloren geht. Lesen und Arbeiten könnten wir immer. Ein Gespräch mit Menschen, die ähnliche Interessen haben, tut gut. Es ist

eine Bereicherung, die unsere Arbeit leichter macht. Poetisch gesprochen: **Es ist Balsam für die Seele.**

Der Stammtisch sollte weiterhin eine wichtige Rolle spielen und seine Mitglieder sollten ihn unterstützen. Ich wünsche dem Stammtisch Hannover eine entspannte und fachlich interessante Weiterentwicklung!

Alan Trehern

Über den Autor:

Alan Trehern unterrichtete zahlreiche Jahre an der Universität Hannover, erst am Englischen Seminar und danach am Fachsprachenzentrum. Er hörte mit seiner Lehrtätigkeit auf, um sich auf das Dolmetschen und Übersetzen zu konzentrieren.



Stammtischtermine:

Göttingen

Übersetzerstammtisch:

Donnerstag, 14.09.00 um 20 Uhr im Restaurant Ankara, Goethe-Allee 2, 37083 Göttingen (gegenüber vom Bahnhof in der Goethe-Allee, ca. 100 m)
Donnerstag, 23.11.00.

Nähere Informationen:

Daniel F Whybrew

Tel.: 0551 - 71508 Fax: 0551 - 74483

Email: 055171508@t-online.de

Hannover

Der Übersetzerstammtisch Hannover trifft sich jeden dritten Freitag im Monat ab 19.00 Uhr im Hotel Gildehof, Joachimstrasse 6, Hannover.

Die nächsten Termine: 15.09., 20.10., 17.11.00

Nähere Informationen:

Alan Trehern, Engelbosteler Damm 2a, 30167 Hannover,

Telefon und Fax: 0511 131 8280

Hildesheim

Der gemeinsame Stammtisch von BDÜ und KLARTEXT e.V. in Hildesheim trifft sich jeden ersten Dienstag im Monat ab 19.30 Uhr im Café Schärling in der Burgstrasse (direkt gegenüber der Volkshochschule) in Hildesheim.

Nächste Termine: 03.10., 07.11., 05.12.2000

Nähere Informationen, weitere Termine und eine Wegbeschreibung erhalten Sie bei:

Stephanie Grammel,

Dipl.-Übersetzerin

Hammersteinstraße 71,

31137 Hildesheim

Tel.: 0 51 21 / 2 21 38, Fax: 2 21 48

E-Mail: SGrammel@compuserve.com

Sprachwandel und die Superkompetenz des Übersetzers

Vorträge, die Lachsalven der versammelten 250 Übersetzer und Übersetzerinnen hervorrufen, engagierte Fragerunden, Kritisches und Hintergründiges, sogar ein bisschen Stolz auf den Berufsstand – so möchte ich das Bild des Kongresses BDÜ 2000 „Faszination Sprache – Herausforderung Übersetzen“ am 8. Juli 2000 in Mannheim zeichnen.

W
e
i
t
e
r
b
i
l
d
u
n
g

Auf dem anlässlich des 50jährigen Bestehens des Landesverbandes Baden-Württemberg organisierten Kongresses wurde heftig argumentiert und viel gelacht. Hier eine Kostprobe des ersten Redners Professor Rudi Keller von der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf über Sprachwandel: „Wer ist schuld daran, dass aus Mittelhochdeutsch unser Neuhochdeutsch geworden ist? Eine vorschnelle Antwort lautet: Die Welt ändert sich; es gibt ständig technischen Fortschritt und die Sprache muss sich deshalb ebenfalls ändern, um mit der Entwicklung der Welt Schritt zu halten. Bei genauerem Hinsehen erweist sich dieses Argument nicht als tragfähig [...]. Welche Veränderung der Welt hat uns denn bewogen, das schöne Wort *Gauch* aufzugeben und dieses Tier nun *Kuckuck* zu nennen? Haben sich unsere *Tanten* verändert, weil wir sie nun nicht mehr *Muhme* und *Base* nennen? [...]“

Eine große Themenpalette deckten die wohl dosierten Vorträge ab, an die sich lockere Fragerunden nach zwei bis drei Vorträgen anschlossen. Gert Scobel moderierte diese Runden meisterlich, denn er konnte sich hervorragend in die Welt der Sprachmittler einfühlen. Sprachtheorie, künstliche Intelligenz, Ausbildung der Übersetzer, Anforderungen an angestellte und freiberuflich tätige Übersetzer, das Selbstverständnis des Übersetzers und vieles mehr wurde lebhaft von den Rednern und dem Publikum diskutiert und kommentiert... Der Kongress bot eine gute Gelegenheit, sich wieder Gedanken zu machen über das eigene Bild, die eigenen Ansprüche an den Beruf. Großzügige Pausen eigneten sich dazu, neue Kollegen kennen zu lernen

und sich im Foyer mit den neuesten Informationen über Publikationen, Softwareprogramme und Finanz- und Versicherungsleistungen für Übersetzer zu versorgen. In Workshops beschäftigten sich die Teilnehmer mit dem Themen „Telefonmarketing“ und „Unternehmensstrategien“.

Einige Eindrücke aus drei Vorträgen

Sprachwandel, d.h. die Veränderung einer Konvention beginnt immer mit deren Übertretung, der zunächst als „Fehler“ betrachtet wird. Sobald der Fehler zum allgemeinen usus wird, so Professor Rudi Keller, ist eine neue Konvention entstanden. Die neue deutsche Rechtschreibung ist vor diesem Hintergrund ein „Aufholen“ der Entwicklung, die bereits stattgefunden hat, ein Anpassen der Schriftform an die jetzigen Gepflogenheiten.

Nach einer Befragung von Arbeitgebern für Übersetzer, die von der Fachhochschule Magdeburg durch-



geführt wurde, muss ein Sprachmittler über eine „Super-Kompetenz“ verfügen, so Dr. Christiane Nord, Dozentin an dieser Universität: Er muss z.B. in zwei Kulturen zu Hause sein, über methodische, Medien- und Recherchierkompetenz, Sach- und Fachwissen, metakommunikatives Wissen (d.h. er muss erklären können, warum er was wie übersetzt hat) verfügen. Diese Bereiche wer-

den von der Universität abgedeckt. Ein breites Allgemeinwissen muss sich der Übersetzer selbst aneignen ebenso wie die von der Wirtschaft



geforderte Teamfähigkeit, Führungsqualitäten und Entscheidungsfreudigkeit.

Durch die Brille eines Arbeitgebers ließ uns Maria Michelina, Leiterin des Sprachendienstes der Deutschen Bahn AG, schauen. Die schwerfällige Maschinerie einer Behörde, Kostendruck, Überlebenskampf sind einige Schlagworte. Für die Übersetzerabteilung bei der Bahn AG ging die Entwicklung mit genauen Rückverfolgung der Entstehung der Kosten allerdings bergauf, denn sie zeigten, wie notwendig und kosteneffizient die Arbeit der Übersetzer ist. Die wichtigsten Trends: Der Anteil an externen Auftraggebern ist gestiegen, Englisch ist die Hauptsprache beim Übersetzen, neue Aufgaben wie redaktionelle Tätigkeiten und Qualitätssicherung sind hinzugekommen.

Fazit: Einen solchen Kongress wünsche ich mir einmal im Jahr!

Jutta Witzel

Spezialisiert und hochwertig – der Stoff, aus dem Fachübersetzungen sind

„Den Chef finden Sie mit seinem Laptop im Garten“, so ein Mitarbeiter des Büros dialog Übersetzungen. Stolz präsentiert Hans Christian von Steuber sein Büro mit modernen Übersetzungstools, einer gut ausgestatteten Bibliothek. Das hochspezialisierte fünfköpfige Übersetzungsbüro in Oldenburg ist noch ausbaufähig. Im Interview verrät der Chef das Rezept für seinen Erfolg.

TR: In der letzten TransRelations suchten Sie per Anzeige einen Übersetzer für Ihr Büro. Haben Sie bereits eine geeignete Person gefunden?

HS: Wir haben gerade diese Woche eine Fachkraft eingestellt. Allerdings war die Bewerbung auf eine Stellenausschreibung des Arbeitsamts zurückzuführen.

TR: Was war Ihnen denn wichtig? Welche Kriterien musste der Bewerber erfüllen?

HS: Wichtig war mir der Nachweis übersetzerischer Erfahrung: entweder ein abgeschlossenes Diplom-Übersetzerstudium oder eine vergleichbare Ausbildung. Hatten die Bewerber eine andere Ausbildung, wollte ich aus den Unterlagen ersehen, dass sie als Übersetzer schon ausführlich und erfolgreich tätig gewesen waren. Die Bewerber mussten sich mit Microsoft-Office gut auskennen und sollten idealerweise schon mit einem Translation Memory Tool gearbeitet haben. Wir arbeiten mit einem zurzeit noch weniger bekannten Translation Memory Tool, mit Déjà Vu. Ich hoffe sehr, dass sich dies durch die verstärkte Werbung für dieses Produkt ändern wird.

TR: Stellenanzeige heißt ja auch, dass das Büro gut läuft. Angefangen haben Sie als Einzelkämpfer und inzwischen sitzen Sie zu viert im Büro und arbeiten mit verschiedenen externen Mitarbeitern zusammen. Wie kam es zu dieser Entwicklung?

HR: Ich habe mich 1991 selbständig gemacht, weil ich aus persönlichen Gründen nach Oldenburg ziehen wollte. Ich war vorher die ersten drei Jahre meiner Berufstätigkeit bei einem Berliner

Büro angestellt. Und da mein Arbeitgeber eine Übersetzer-genossenschaft mit kleinen Satellitenbüros war, kannte ich das



Prinzip bereits. Mit diesem Büro habe ich als Selbständiger weiter zusammengearbeitet. In den ersten beiden Jahren war die Auftragslage für Übersetzungen generell schlecht, aber dann kamen die ersten Aufträge im Softwarebereich, wie Handbücher von Notebooks. Da fing es langsam zu sprudeln an, so dass ich schon 1993 begann, Aufträge an andere Übersetzer zu vergeben. In den Folgejahren ist das Auftragsvolumen durchschnittlich um 30% gewachsen. Heute mache ich ungefähr sechs Mal so viel Umsatz wie 92.

TR: Worauf führen Sie das zurück?

HR: Auf mehrere Faktoren. Zum einen denke ich, dass sich automatisch der Bekanntheitsgrad erhöht und der gute Ruf sich verbreitet, wenn man gute Arbeit leistet. Und wenn man kontinuierlich in den Gelben Seiten präsent ist und auch sonst Werbung macht. Die Akquise guter potentieller Mitarbeiter muss einhergehen mit der Akquise guter Kunden. Denn ohne das eine kann man den anderen nicht dienen.

TR: Warum kommen die Firmen zu Ihnen? Was sind die hervor-

stechenden Merkmale, weshalb die Kunden bei Ihnen die Übersetzungen machen lassen?

HR: Der typische Grund ist - und das kann man branchenübergreifend sagen: wenn der Kunde mit der Arbeit zufrieden ist, wenn er seine Sprache in den Texten wieder findet und wenn er merkt, dass da Kompetenz vorhanden ist. Man kann natürlich viel in Fachwörterbüchern und Nachschlagewerken recherchieren. Es ist aber entscheidend, den richtigen Ton zu treffen, wenn es um Marketingdokumente für Hi-Tech-Produkte geht.

TR: Wie sehen Sie generell die Entwicklung auf dem Übersetzungsmarkt? Können kleinere Spezialbüros neben global operierenden Büros bestehen, die alle Sprachen und Fachgebiete abdecken?

HR: Es gibt einen Trend zu Fusionen und zur Bildung global tätiger Übersetzungsbüros. Aber diese sind ihrerseits wieder auf kleine Büros angewiesen, die ihnen zuarbeiten. D.h. also: die Übersetzer, die jetzt aktiv sind, brauchen keine Angst zu haben, dass sie irgendwann nicht mehr gebraucht werden. Andererseits gibt es auch viele Unternehmen, die den direkten Kontakt zum Übersetzer suchen und nur eine kleine Auswahl von Sprachen verlangen. Da ist eigentlich die Chance für kleine, spezialisierte Übersetzungsbüros. Sie können die relativ homogenen Bedürfnisse dieser Kunden mit einem begrenzten, aber hochwertigen Mitarbeiterstab bedienen. Das ist eigentlich auch unsere Ausrichtung.

TR: Wir danken für das Gespräch.

Übersetzungen – stets verbesserungswürdig

Mit der Veröffentlichung von Musterübersetzungen will das Übersetzungsbüro Dr. Nereu Feix eine Diskussion in der Fachwelt anstoßen. Da Übersetzungen stets weiterentwickelt werden können, nimmt das Büro gerne konstruktive Kritik entgegen. Bei der Übertragung der Fachtexte und Auswahl der Fachbegriffe verwenden Dr. Feix und seine Mitarbeiter einen interkulturellen Ansatz.

W
e
i
t
e
r
b
i
l
d
u
n
g

„In dem Moment, wo wir die Ergebnisse unserer Arbeit public domain gemacht haben, haben wir uns selbst überwunden und die nächsten Schritte nicht nur für uns, sondern auch für andere, eröffnet bzw. eingeleitet. Und das macht uns Freude“ – so beschreibt das Übersetzungsbüro Dr. Feix, warum es Sammlungen von Übersetzungen und deren Originaltexten veröffentlicht.

Interkultureller Ansatz

Die Musterübersetzungen sind das Ergebnis der Praxis, d.h. von verschiedenen Mitarbeitern des Büros Dr. Feix übersetzte Texte. Sie verwenden einen interkulturellen Ansatz: in den Übersetzungen werden die Begriffe eingesetzt, welche in den Urtexten der Gesetze und in vergleichbaren juristischen Originaltexten der jeweiligen Zielsprache üblicherweise verwendet werden. Selbstverständlich werden die einschlägigen ein- und zweisprachigen Wörter- und Fachwörterbücher zu Rate gezogen.

In vielen Fällen ist eine detaillierte Recherche über die juristischen Gegebenheiten des betreffenden Landes erforderlich, um genau herauszufinden, welcher Terminus in der anderen Sprache angemessen ist. Beispielsweise muss bei der Übertragung der Bezeichnung einer Institution die jeweilige Funktion des Gerichts/der Behörde in den verschiedenen Ländern verglichen werden. Das bedeutet, dass die im MDÜ veröffentlichte Terminologieliste des Bundesjustizministeriums für die Übersetzung von Gerichtsbezeichnungen als Empfehlung und nicht als zwingende Norm gewertet wird.

Übersetzungen - stets verbesserungswürdig

Das Büro Dr. Feix erhebt nicht den Anspruch, von ihm gefertigte Übersetzungen seien stets richtig. Denn eine Übersetzung ist in seinen Augen permanent verbesserungswürdig. Ziel ist, anderen Übersetzern Anregungen für ihre Arbeit zu geben.

Dr. Nereu Feix

Stammtischtermine:

Oldenburg

Der Übersetzerstammtisch Oldenburg findet jeden ersten Dienstag alle zwei Monate im Grand Café (Ecke Wallstr./Lange Str.) um 19 Uhr in Oldenburg statt. Die nächsten Termine sind

04.09.00, 07.11.00.

Hans Christian v. Steuber

Dipl.-Fachübersetzer . BDÜ . tekom
dialog übersetzungen

Sportweg 25 - D-26129 Oldenburg -
Germany

Phone +49-441-51370

Fax +49-441-53147

Mobile +49-179-2083828

Paderborn

Übersetzer-Stammtisch im Raum Paderborn/Bielefeld/Detmold

15.09.2000 Beginn: 19 Uhr

Ort: Hotel Stadthaus in Paderborn
(Nähe Maspornplatz)

Informationen und Kontakt über:

Birgit Strauß, Diplom-Sprachmittlerin
Russisch/Slowakisch/Tschechisch

Herderweg 4, D-33813 Oerlinghausen

Tel. +49-5202-73116,

Fax +49-5202-73115

mail@sprachenprofi.de

Anzeige

Dr. Feix

Anzeige

Dr. Feix

Zwei neue Computerwörterbücher für Übersetzer und Lokalisierer anglo-amerikanischer Software in Polen

von Peter Bartetzky

S. M. H. Collin, C. Głowiński

SŁOWNIK KOMPUTERÓW i INTERNETU ANGIELSKO-POLSKI

DICTIONARY OF COMPUTING AND THE INTERNET,

first published in Great Britain by Peter Collin Publishing Ltd

Verlag Wydawnictwo Wilga, Warschau

Erste polnische Ausgabe 1999

ISBN 83-7156-457-0

384 + ca. 100 unpaginierte Seiten

Preis 46,70 PLN (etwa 25,- DEM)

Bryan Pfaffenberger:

SŁOWNIK TERMINÓW KOMPUTEROWYCH

WEBSTER'S NEW WORLD DICTIONARY OF COMPUTER TERMS, sixth

editon, first published by Macmillan General Reference, New York

Verlag Prószyński i S-ka, Warschau

Erste polnische Ausgabe 1999

ISBN 83-7255-000-X

420 Seiten

Preis 45,- PLN (etwa 24,- DEM)

Über das Unwort "Softwarelokalisierung"

Wenn ich meinen Browser (warum nicht ganz einfach auf gut Deutsch "Schmöker") öffne, um mir die Web sites (neudeutsch "Webseiten") von Übersetzern durchzublätern, habe ich den Eindruck, dass sie sich fast alle zu "Softwarelokalisierern" verwandelt haben. Ob jene allesamt profunde Kenner der Computertechnologie sind oder die meisten von ihnen meinen, unbedingt als Trittbrettfahrer auf einen auf ein Nebengleis der professionellen Translatork zuzufahren Zug aufspringen zu müssen (wegen der sich bereits abzeichnenden Automatisierung der Übersetzungsprozesses von Computerprogrammen), sei dahingestellt. Ich selbst habe jedenfalls bereits vor 15 Jahren Computerprogramme ins Polnische übersetzt, als es dafür noch keine einschlägigen Fachwörterbücher, geschweige den Begriff "Softwarelokalisierung" gab und habe jetzt nicht vor, mich selbst zu Werbezwecken zum "Softwarelokalisierer" zu degradieren. (Merkwürdigerweise gibt es in dieser Branche keine "Hardwarelokalisierer".) Wenn schon,

dann würde ich mich eher zutreffend als "Softwareinternationalisierer" oder gar "Softwareglobalisierer" bezeichnen, denn schließlich geht es doch darum, die meistens in englischer Sprache abgefassten Computerprogramme international oder weltweit zu verbreiten.

Nun, der vorgenannte "Browser" heißt auf Polnisch "przełóżarka" (das bedeutet ungefähr auf Deutsch "Diorama" oder besser "Rundschaumaschine" - dieser Neologismus ist übrigens in Anlehnung an die deutsche "Suchmaschine" meine eigene Erfindung), und die Webseite heißt in dieser Sprache "witryna" (ins Deutsche übersetzt etwa "Schaufenster" oder auch "Glaskasten"). Man sieht schon, die polnischen Computerfachleute und -freaks (letztere heißen in Polen "oszołomy komputerowe" was deutsch etwa "Computerschwärmer" bedeuten würde) sind dort - anders als die deutschen - vom anglomanischen Sprachfetischismus nicht befallen und bilden eigene, für jeden Kenner dieser subtilen Sprache einleuchtende Neologismen. Sie nehmen sich offensichtlich -

Anzeige
STAR

unbewusst - die geistreichen und zugleich witzigen Bemerkungen unseres Kollegen Dietrich Hucke über linguistisches Unrecht (vergleiche MDÜ, Heft 1/2000) und die Hinweise unseres Kollegen Hans-Peter Fischer auf krasse Fehlleistungen deutscher "Softwarelokalisierer" (vergleiche seinen Leserbrief im MDÜ, Heft 2/2000) sehr zu Herzen. In diesen Bemühungen finden sie bei den Übersetzern der Werke zweier englischsprachiger Lexikographen des Computervolapük, den renommierten Herren S. M. H. Collin und Bryan Pfaffenberger, vorbildliche Unterstützung. Das haben sie den zwei im Vorspann genannten, sehr jungen Verlagen zu verdanken, die in Polen erst nach der Aufhebung des staatlichen Informationsmonopols aus Privatinitiative entstehen konnten und nunmehr das Wagnis unternommen haben, fast gleichzeitig zwei ursprünglich in England beziehungsweise den Vereinigten Staaten erschienene Fachlexika der Computersprache an das Verständnis der polnischen Nutzer der Informatiktechnologie anzupassen.

Über das Wörterbuch von S. M. H. Collin und C. Głowiński

Konzeptionell vereinigt dieses Wörterbuch die Funktionen und Eigenschaften eines typischen einsprachigen (englischen) Fachlexikons mit denen eines zweisprachigen (englisch-polnischen) Terminologieglossariums aus dem Gebiet der Informatik mit besonderer Berücksichtigung des Internet. Die enzyklopädischen Erläuterungen jedes Fachbegriffes wurden nämlich in englischer Sprache beibehalten, hingegen nur die Fachbegriffe (Stichworte) selbst in die polnische Sprache übersetzt. Aus den Klappentext ist zu entnehmen, dass in diesem Werk insgesamt über 10.000 Stichworte erläutert wurden.

Die englischen Erläuterungen einzelner Begriffe werden dazu oft zusätzlich mit Kommentaren ergänzt, die das Verständnis der trocken formulierten Definitionen erleichtern. Die Kommentare sind typographisch durch senkrechte Fettstriche hervorgehoben. Darüber hinaus werden die Erläuterungen einzelner Begriffe häufig mit Zitaten aus Fachzeitschriften mit Angabe der Quelle ergänzt. Diese sind typographisch mit Kästchen umrandet und somit deutlich erkennbar.

Ein zusätzlicher Wert dieses Lexikons liegt darin, dass ihm ein (unüblicherweise unpaginierter) Anhang beigelegt wurde. Dieser enthält eingangs nützliche Informationen nur in

englischer Sprache, zum Beispiel über die Unterschiede zwischen den Programmiersprachen Algol, Basic, Fortran und Pascal oder auch das Verzeichnis der HTML-Formatierungszeichen und endet mit einem sehr sinnvollen Verzeichnis der in Polen gängigen Suchmaschinen. Dem folgt ein polnisch-englischer Index, in dem alle im Lexikon enthaltenen Stichworte alphabetisch aufgelistet sind.

Neben S. M. H. Collin fungiert C. Głowiński als Koautor der polnischen Ausgabe des Wörterbuches. Es ist somit anzunehmen, dass dieser die Stichworte des Lexikons (ohne die diesbezüglichen Erläuterungen, Zitate und Kommentare) aus dem Englischen ins Polnische übersetzt hat.

Über das Wörterbuch von Bryan Pfaffenberger

Diesem Wörterbuch liegt im Gegensatz zum obig beschriebenen das Konzept eines einsprachigen Fachlexikons der Computertechnologie zugrunde, welches durchweg aus dem Englischen ins Polnische übersetzt und lediglich mit einem englisch-polnischen Stichwortverzeichnis versehen wurde. Es enthält nach Angaben des Verlages über 4000 Eintragungen. Diese sind samt den zahlreichen Abkürzungen fortlaufend alphabetisch geordnet. Ein System von Querverweisen erleichtert dabei das Suchen der gewünschten Informationen. Die Begriffe sind präzise und vor allem frei vom Computerjargon definiert. Das war für die Übersetzer des Werkes im Gegensatz zum Lexikon von Collins, wo von Głowiński nur die Stichworte selbst, jedoch nicht die zugehörigen Definitionen übersetzt wurden, eine weitaus schwierigere Aufgabe. Die Übersetzer dieses Werkes wurden jedoch namentlich nicht genannt, wenn gleich im Impressum die Namen der Schriftführerin, der Korrektorin, zweier Autoren der Umschlaggestaltung und die Quelle des den Umschlag illustrierenden Photos (eines Mikrochips) penibel angegeben wurden. Statt dessen befindet sich unter dem Namen des Autors des amerikanischen Originals der recht merkwürdige Hinweis, das Werk sei eine "Gemeinschaftsübersetzung unter der Federführung von Leksem". Was oder wer sich hinter dem geheimnisvollen Kurzwort "Leksem" verbirgt, konnte ich nirgendwo herausfinden. Das ist eben das übliche Schicksal von Übersetzern, deren erstaunliches Wissen und Mühe oft missachtet und

deren Namen demnach erst gar nicht genannt werden.

Über beide Wörterbücher

Während also das erstgenannte Wörterbuch als Fachlexikon der Computertechnologie besonderen Wert für Nutzer mit guten Englischkenntnissen hat, ist das zweitgenannte als Vademekum für computerverversierte Personen mit eher spärlichen Englischkenntnissen durchaus gelungen.

In beiden Wörterbüchern wird mit Nachdruck darauf hingewiesen, dass auch die polnische Computerterminologie stark mit Anglizismen durchwachsen ist. Der Koautor des einen beziehungsweise die Übersetzer des anderen Lexikons waren sich dabei bewusst, dass die von ihnen gebildeten Neologismen durchaus diskutabel sind und im Sprachgebrauch wohl nicht immer Bestand haben werden. Dabei sind ihre Vorschläge zwar einleuchtend, jedoch hin und wieder recht unterschiedlich. Als einziges Beispiel wäre an dieser Stelle der in der deutschen Computersprache gängige Fachausdruck "cookie" zu nennen. Im Lexikon von Collin und Głowiński wird dafür die wörtliche Übersetzung "ciasteczko" (deutsch etwa "Butterkeks" - warum auch nicht) vorgeschlagen, im Lexikon von Pfaffenberger steht dafür der eher umschreibende Begriff "pakiet kontrolny", was deutsch "Kontrollpäckchen" heißen würde. Wie aus diesem Beispiel ersichtlich, wird die Ausmerzung von Anglizismen in der polnischen Computersprache sehr ernst genommen. Erstaunlicherweise sind jedoch in beiden Lexika weder die Begriffe "to localise" und "localisation" noch "software localisation" zwischen den sachlichen Definitionen zur "software licence", "software life cycle" und "software-only video playback" zu finden.

So oder so: Ich habe mir beide Wörterbücher besorgt, ohne mich deshalb als Softwarelokalisierer bezeichnen zu wollen.

Über den Rezensenten

Dipl. Ing. Peter Bartetzky, Jahrgang 1934, ist Bergbauingenieur, staatlich geprüfter Übersetzer, von der Freien und Hansestadt Hamburg öffentlich bestellter und vereidigter Dolmetscher und Übersetzer für die polnische Sprache, Mitglied des BDÜ - IV Bremen und Niedersachsen.

Anschrift: Salomon-Heine-Weg 40, 20251 Hamburg.

Freiberuflich tätige Lehrer müssen Rentenbeiträge zahlen

Freiberufliche Dozenten an Fach- oder Volkshochschulen, auf Honorarbasis tätige Lehrer in Firmen, an Sprachschulen sowie Tennis-, Ski-, Fahr- oder Nachhilfelehrer sind schon seit 1922 rentenversicherungspflichtig. Die BfA verlangt Beitragsnachzahlungen für die letzten vier Jahre. Im schlimmsten Fall sind das rund 860 Mark für jeden einzelnen Monat, insgesamt mehr als 40000 Mark.

„Es gibt keine Meldepflicht“, so BfA-Sprecherin Renate Thiemann, „Deshalb kann es über Jahre hinweg unentdeckt bleiben, wenn ein freiberuflicher Lehrer keine Rentenbeiträge zahlt.“ Versicherungsfrei ist nur, wer maximal 630 Mark im Monat verdient. War es laut Finanzamt mehr, gibt es kein Entkommen.

Zuständig für die freiberuflichen Lehrer ist die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW). GEW-Vorstandsmitglied Ursula Herdt: „Die meisten sind Frauen, die nur ein geringes Einkommen erzielen. Wir bemühen uns, mit der BfA Teilstundungen oder Ratenzahlungen für sie zu vereinbaren.“ Außerdem wolle die GEW erreichen, dass künftig die Auftraggeber die Hälfte der Beiträge für freiberufliche Lehrer übernehmen.

Quelle: Finanztest 6/2000 „Freiberufler - Lehrer müssen Rentenbeiträge zahlen“

Computerreklamation: Käufer darf sich irren

Wer seinen Computer wegen vermeintlicher Mängel zur Garantierparatur gibt, muss nicht unbedingt für die Kosten aufkommen, wenn gar kein Fehler vorliegt. Eine entsprechende Klausel in den allgemeinen Geschäftsbedingungen eines Computerverkäufers hat das Oberlandesgericht Düsseldorf für unzulässig erklärt (Az: 6 U 161/98).

Im Kleingedruckten hatte der Händler vermerkt, dass Kunden „alle entstehenden Kosten“ zu ersetzen haben, wenn sie fahrlässig einen heilen Rechner reklamieren. Das Gericht urteilte, dass der Händler damit zu weit gehe. Weiter heißt es dort, dass Kunden nur eine Kostenerstattung zugemutet werden darf, wenn sie grob fahrlässig oder gar vorsätzlich einen Mangel angenommen haben. Beispielsweise wenn der Käufer einen Mangel rügt, obwohl eindeutige Hinweise vorliegen, dass die Ursachen in Fehlern bei der Bedienung des Computers vorliegen.

Quelle: Finanztest 6/2000 „Computerreklamation“

Auto-Werkstatt muss nicht alles prüfen

Bringt ein Autobesitzer seinen Wagen wegen eines konkreten Motorproblems zur Werkstatt, hat er keinen Anspruch auf einen kompletten Autocheck. Das Oberlandesgericht Düsseldorf (AZ: 22 U 161/98) entschied, dass sich eine Werkstatt auf die Auftragsarbeiten beschränken darf und das Auto nicht noch nach weiteren Fehlern untersuchen muss, wenn kein Inspektionsauftrag erteilt wurde.

Quelle: Finanztest 6/2000 „Motorschaden“

„Der Hintermann ist schuld“

Die meisten Unfälle im Straßenverkehr sind Standardfälle, bei denen die Schuld offensichtlich und eine umfangreiche Nachprüfung deshalb unnötig ist. Dann haftet häufig allein, wer dem ersten Anschein nach einen Fahrfehler begangen hat. Der Anscheinsbeweis besagt, dass bei Zusammenstößen Schuld hat, wer ...

... wegen Trunkenheit (aktueller Grenzwert 1,1 Promille Blutalkohol) fahruntüchtig ist.

... auf seinen Vordermann auffährt.

... von der Beschleunigungsspur kommend in den fließenden Autobahnverkehr eingeschert ist.

... gerade in die Spur des Nachfolgenden gewechselt ist, woraufhin dieser aufgefahren ist.

... auf die Gegenfahrbahn gerät.

... aus einer Auffahrt auf die Straße fährt.

... im Dunkeln auf ein unbeleuchtetes Hindernis auffährt.

... auf nasser Fahrbahn ins Schleudern gerät.

... auf gerader und freier Strecke von der Fahrbahn abkommt.

... an einer Vorfahrtstraße wartepflichtig war.

... gerade auf der Straße wendet.

Checkliste bei Unfällen

- Auch bei Bagatellen sofort anhalten.
- Unfallstelle absichern (Warnblinkanlage anschalten, Warndreieck aufstellen).
- Gegebenenfalls erste Hilfe leisten und Notarzt rufen (Tel. 112).
- Unfallstelle aus verschiedenen Blickwinkeln fotografieren oder Stellung der Fahrzeuge skizzieren. Erst danach Unfallstelle räumen.
- Zeugen suchen und Adressen aufschreiben.
- Polizei rufen oder zumindest Unfallbericht ausfüllen und vom Unfallgegner unterzeichnen lassen. (Ein Formular von Ihrer Versicherung sollten Sie immer bei sich haben).
- Kein Schuldanerkenntnis unterzeichnen.
- Gegenüber der Polizei im Zweifel nur die Personalien angeben. Angaben zum Unfallverlauf besser erst zu Hause in Ruhe formulieren.
- Name und Dienststelle des aufnehmenden Polizisten für Rückfragen notieren.
- Schaden am besten noch am selben Tag der Versicherung anzeigen.

Quelle: Finanztest 6/2000 „Der Hintermann ist schuld“

Ganzseitige Anzeige Déjà vu Schwarz

Ganzseitige Anzeige Déjà vu HKS 13